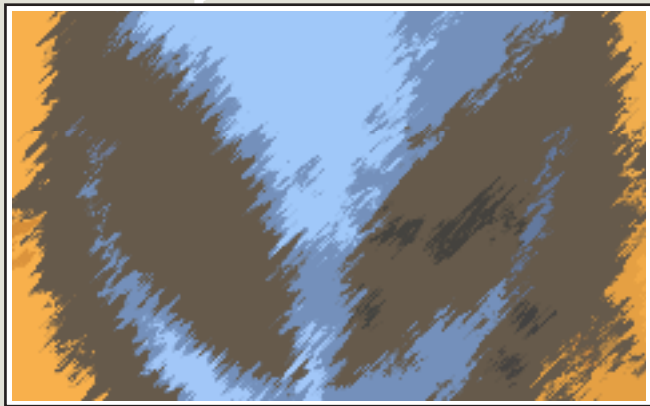


1998

Reprint



Im Internet der Verschwörer

Paranoiker aller Länder ... vereinigten sich im frühen World Wide Web. Seit Mitte der neunziger Jahre wühlten unzählige Konspirationstheoretiker im Wirrwarr der Welt nach einem verborgenen Sinn – und produzierten neue Pop-Mythen und ironische Info-Sagen für die digitale Epoche. *Weiter>*

Von Gundolf S. Freyermuth

Inhalt

Schwa(rz) Hören und Sehen	3
Im Internetz der Verschwörer	6
Zu den Waffen, Brüder!.....	11
Virtuelle Gegenöffentlichkeit	16
Das Medium ist die Verschwörung	23
Wahn und Wissenschaft. Oder: Weltbilder à gogo.....	26
Do-it-yourself-Konspiration	31
Impressum	33

Schwa(rz) Hören und Sehen

Folge den Gebrauchsanweisungen nicht! Misstraue Anweisungen. Vor denen musst du dich hüten. SIE schreiben immer dann Gebrauchsanweisungen, wenn sie wollen, dass du etwas tust. Diese Anweisungen zerlegen alles in kleine Schritte. Wenn du kleine Schritte machst, wirst du eine kleinere Person. Wenn du kleiner wirst, brauchst du Anweisungen, die dir sagen, wohin du gehen und was du tun sollst. Diejenigen, die die Anweisungen geben, tun gar nichts. Sie weisen dich ein, damit du es für sie tun kannst. Misstraue Anweisungen!

Nein, diese Sätze stammen aus keiner Werbekampagne, mit der Apple vor der kryptischen Kommandowirtschaft der Windows-Welt warnt. Zur Debatte steht nicht, wie man sich seinen widerspenstigen Computer untertan macht. Hier geht es ums Ganze, um die systematische Unterjochung kompletter Planeten; darunter natürlich unser kleiner blauer Erdball. Der nämlich wird angeblich seit bald einem halben Jahrhundert von Schwa beherrscht, einem globalen Konzern, der sich nach eigenen Angaben fest in außerirdischer Hand befindet.

»Was ist glaubwürdiger?« fragt *Wired*, die Hauspostille der amerikanischen Hightech-Intelligenz: »Der Report der US-Luftwaffe, der die Sichtungen von Außerirdischen vor

fünfzig Jahren in New Mexiko mit Crash-Test-Dummies erklären will, die aus großer Höhe abgeworfen wurden – oder Schwas Behauptungen?« Und gibt gleich selbst die Antwort: »Betrachtet man die Umsätze, die Schwa mit seinen Paraphernalia erzielt, scheint es, dass mehr Leute bereit sind, Schwas Story zu kaufen.«

Schwa-Ikonen sind so simpel und schwarzweiß wie das Weltbild, das sie bedeuten. Und sie sind schier allgegenwärtig; in den USA jedenfalls. Auf Websites, T-Shirts, Skateboards, Autoplaketten oder in den Kulissen von MTV-Shows: Überall droht das »Ovoid«, das ovale Alien-Antlitz. Und dazu warnen Slogans wie »Sei wachsam!« oder »Außerirdische existieren!« Was sie treiben und wie man es ihnen gleichtun kann, lässt sich praktischerweise auf den 160 Seiten des »Schwa World Operations Manual« nachlesen; einem bestsellernden Konspirations-Handbuch, das laut Verlagswerbung die »Geheimnisse der Weltherrschaft« enthüllt und dadurch den Zorn der galaktischen Inquisition erregt hat: »Auf über 13 Millionen Planeten verboten!«

Was beim gegenwärtigen Stand der Dinge Schwas irdische Popularität nur befördern kann. Zumal nun auch America Online unterwandert ist. »Schwa Pyramid« und »Conspiracy«, zwei von den kalifornischen Orbital Studios entwickelte Online-Spiele, wollen bis Mitte des Jahres die von dunklen Himmeln verhangene Welt der Schwa-Mythologie zu interaktivem Leben erwecken – auf dass das verschwörerische Markenzeichen mög-

lichst viele der elf Millionen Mitglieder in die gebührenpflichtige WorldPlay-Sektion lockt. Was die Kundschaft dort erwartet, beschreiben die AOL-Werber so: »Sie werden jedes Zeitgefühl verlieren. Sie werden anfangen, sich machtlos zu fühlen. Verschwörungstheorien und das bohrende Gefühl von Gedankenkontrolle und Déjà-Vu wird sich in ihrem Gehirn festfressen. Sogar treue Freunde werden sich gegen Sie wenden ...«

Vielen, die tagtäglich in Büroetagen an ihrer Karriere basteln, mag das allzu realistisch erscheinen, um unterhaltsam zu sein. Andere aber, die noch nicht eingestiegen oder schon wieder ausgestiegen sind, Teenager und Berufsjugendliche also, lieben dergleichen Cyberpunk-Erlebnisse. »Ich habe die Zukunft gesehen«, rühmt R.U. Sirius, Begründer des legendären Cyberzines *Mondo 2000*: »Und sie sieht aus wie Schwa!«

Konzipiert hat die verschwörerische Wahnwelt der Designer Bill Barker – nachdem ihm ein Freund Anfang der 90er Jahre »The Secret Government« zu lesen gegeben hatte, einen im US-Konspirations-Untergrund verbreiteten Enthüllungsbericht, der minutiös die Unterwanderung der Erde durch Außerirdische beschreibt. Gedacht war und ist die Schwa(rz)seherei natürlich als Parodie. Eine »Konzern-Konspirations-Cartoon-Krimi-Satire« nennt Barker das multimediale Produkt seiner Phantasie. Doch parodieren lässt sich so erfolgreich nur, was zuvor das Publikum allen Ernstes massenhaft ergriffen hat.

Kapitel 2 | Im Internetz der Verschwörer

»Es ist aber nichts verborgen,
das nicht offenbar werde, noch heimlich,
das man nicht wissen werde.«
Lukas Evangelium

Schwas Siegeszug begann folgerichtig im Internet. Das nämlich mutierte in den vergangenen Jahren zu einem populären Sammelplatz für die geographisch verstreuten Anhänger bizarrer Glaubenssysteme und verdrehter Theorien. Verschwörungsängste beschleichen das Publikum zwar schon so lange, wie es Verschwörungen gibt, also vermutlich, seit ein Mensch den ersten klaren Gedanken fassen konnte. Aber im historischen Gezeitenwechsel lässt sich so etwas wie Ebbe und Flut im Verschwörungsdenken beobachten, und im Augenblick herrscht Flut.

Zu ihr tragen nicht unwesentlich die neuen individuellen Kommunikations- und Publikationsmittel bei. Fax, E-mail, Newsgroups, Chatrooms, Home pages, sie alle begünstigen und beschleunigen die Verbreitung ungewöhnlicher Ansichten und abweichender Meinungen. Kaum ein Kulturkritiker kann sich daher in den globalen Datenraum verirren,

dieses gelobte Land für Amateuranthropologen, ohne mit Erstaunen die große Vorliebe für Paranoides zu notieren.

»Im Internet erfreuen sich Diskussionen über Konspirationen einer blühenden Leserschaft«, stellte ein Cyberreporter der *Los Angeles Times* fest. Und das Heimatblatt der Microsofties, die *Seattle Times*, empfahl: »Wenn Sie glauben, dass die Regierung in der Wirklichkeit ziemliche Prügel bezieht, schauen Sie mal in den Cyberspace.« Der britische *Observer* tat es und fand: »Das Netz ist verstopft mit Paranoia, von JFK, Nixon und der CIA bis zu Außerirdischen.«

Rechte und Rechtgläubige, Linke und Leichtgläubige – Megabyte für Megabyte überschwemmen die widersprüchlichsten Konspirationstheorien die Netze. Desillusionierte Weltraumfans halten die Mondlandung für eine in Hollywoodstudios hergestellte Fälschung – Umfragen zufolge glauben fast 20 Millionen Amerikaner dasselbe. Überzeugte UFOlogen warten mit Filmchen von der vertuschten Obduktion eines galaktischen Gefangenen auf. Weiße Survivalisten geifern von einer drohenden »Zionistischen Okkupationsregierung«. Anhänger von Louis Farrakhans Nation of Islam lasten der Regierung an, mit dem Aids-Virus die Ghettos »säubern« zu wollen – ein Drittel aller US-Schwarzen nehmen ihm das ab, darunter prominente Künstler wie Spike Lee.

Konspirationstheoretiker dieses Kalibers geben in ganzen Regionen des Cyberspace den Ton an. In Usenet-Diskussionsforen mit verräterischen Titeln wie *alt.conspiracy*, *alt.conspiracy.jfk*, *alt.ufo.reports*, *alt.politics.org.fbi*, *alt.politics.org.cia*, *alt.illuminati*, *alt.freemasonry*, *alt.religion.scientology*, *alt.society.resistance*, *misc.activism.militia*, *talk.politics.guns*. Und auf unzähligen Konspirations-Sites des WWW, der *Kennedy Assassination Home Page*, der *Illuminati Home Page*, auf *Patriots Against the New World Order*, auf den *Conspiracy Pages*, die eine je aktuelle Konspiration des Augenblicks präsentieren, oder auf den Seiten der *Ufo-Archives*, die Machinationen dokumentieren, welche den engen Raum unserer Galaxis überschreiten:

»Habt ihr euch je gewundert, warum die Regierung versucht, die Wahrheit über UFOs in Amerika zu unterdrücken? Vielleicht, weil sie alle selbst Außerirdische sind? Im Falle von Jesse Helms und Newt Gingrich würde das jedenfalls eine Menge erklären.« Und im Falle einiger Bonn-Berlin-Bonzen allemal genauso viel ...

Doch der teutonische Cyberspace leidet auch in dieser Hinsicht an Unterentwicklung. Schier unerschöpflich hingegen scheinen die Möglichkeiten, sich im englischsprachigen Datenraum konspirativ zu vergnügen oder zu erschrecken. Die *Conspiracy Website* offeriert die sechzig besten Verschwörungen aller Zeiten, und im geselligen *Parlor of Paranoia* trifft man Gleichgesinnte: »Dieser Chat-room ist der Diskussion von Konspi-

ration und politischen Problemen gewidmet. Denkt dran, es ist nicht die Frage, ob ihr paranoid seid, sondern nur, ob ihr paranoid genug seid.«

Conspiracy Central warnt: »Seid vorsichtig, fürchterliche Dinge geschehen denen, die zuviel wissen.« Und das gesagt, bietet diese Seite ebenso wie die *Conspiracy Corner* oder die *Gonzo Links* haufenweise Verbindungen zu assortierten Grüppchen, die sich etwa mit dem Lockerbie-Attentat beschäftigen (»CIA-Komplott«), mit O.J. Simpson (»Opfer rassistischer Beweisfälschungen«), mit dem Ableben des Präsidentenberaters Vince Foster sowie 50 anderen seltsamen Todesfällen in Bill Clintons Umgebung (»Mosad-Morde«), mit der Erstürmung von Waco (»gezielte Exekutionen«) oder mit dem Bombenattentat von Oklahoma City (»unser Reichstagsbrand«).

Online findet sich weiterhin ein Dutzend Fachblätter zur Enthüllung von Konspirationen und Kabalen, zum Beispiel das *Nexus Magazine*, *Conspiracy Nation* oder die *Steamshovel Press*. Ihr Spektrum reicht von historischen Verschwörungen bis zu gechannelten New-Age-Enthüllungen, die uns über einen Machtkampf im Himmel unterrichten, wo eine böse Bande von seelensaugenden Theokraten mit dem guten, jedoch »unsichtbaren Kolleg« angeblich um unser Leben nach dem Tode kämpft.

Das Gros der elektronischen Konspirationsfans lässt allerdings die Kirche im globalen Dorf und beschränkt sich auf politische Komplotte. Was die Spekulanten nicht hindert, ihr gesamtes Kapital an Glaubwürdigkeit zu riskieren. Wie im Falle jener Verschwörungstheorie, die im Cyberspace dieser Jahre wie keine zweite Anhänger findet.

Kapitel 3 | Zu den Waffen, Brüder!

»Zusammenschleichen wie die Mörder tun,
 Und bei der Nacht, die ihren schwarzen Mantel
 Nur dem Verbrechen und der sonnenscheuen
 Verschwörung leihet, unser gutes Recht
 Uns holen, das doch lauter ist und klar«
 Friedrich Schiller

Die Regierung will eure Telefone abhören, euch entwaffnen, euer Geld beschlagnahmen, die Verfassung außer Kraft setzen. Eine Invasion der USA durch UNO-Truppen steht unmittelbar bevor. An den Freeways sind Schilder mit geheimnisvollen Zahlencodes installiert, die den Okkupanten den Weg weisen. Schwarze Hubschrauber kreisen über dem noch freien Westen. In den Salzstöcken unter Detroit verstecken sich die ersten Vorkommandos. Hochverräter Bill Clinton hat mit seinen berüchtigten neuen Waffengesetzen die Voraussetzung geschaffen, um Hunderttausend chinesische Polizisten aus Hongkong anzuheuern. Nach anderen Quellen sind es ebenso viele nepalesische Ghurka-Söldner, die für ihre Grausamkeit bekannt sind.

So oder so, die fremden Krieger sollen mit Gewalt durchsetzen, was die einheimischen Hilfstruppen der Verschwörer verweigern: die Entwaffnung des amerikanischen Volkes.

Konzentrationslager warten auf alle, die für ihre Freiheit kämpfen wollen. Krematorien zur schnellen Beseitigung der unvermeidlichen Massenopfer des Bürgerkriegs sind einsatzbereit. Jedem von uns wird man dann einen Mikrochip ins Gehirn pflanzen, um unsere Versklavung zu perfektionieren.

Das alles ist schrecklich und doch nur der aktuelle Höhepunkt einer Jahrhunderte zurückreichenden Verschwörung der machthabenden Eliten gegen den Normalbürger. Dem Uneingeweihten mag das Ausmaß an Niedertracht unglaublich erscheinen. Doch Beweise für die konspirativen Umtriebe in Washington gibt es mehr als genug, und Ted, der gottesfürchtige Milizionär aus Colorado, schickt mir eine lange Liste von URLs, unter denen ich sie finde.

Das Internet revolutioniere die Politik in Amerika, stellte das Wirtschaftsmagazin *Fortune* mit einem gewissen Erstaunen fest: »Plötzlich hat jeder mit einem Computer, einem Modem und ungefähr zwanzig Dollar im Monat für einen Internetanschluss eine politische Stimme und Plattform.«

Tatsächlich brachte die rapide Popularisierung des Netzes, in dem bis Ende der achtziger Jahre eine gut ausgebildete Elite von Regierungsangestellten, Wissenschaftlern und Studenten das Sagen hatte, den Durchschnittsbürgern die Mehrheit. Ohne die Be-

vormundung durch Redakteure können sie hier ihre Schriften veröffentlichen, und sie können ihre Meinungen frei von den Spielregeln »senden«, die die staatliche Kontrolle des Äthers auch privaten Radio- und Fernsehstationen auferlegt. Das schuf, in den USA schneller als anderswo, ein nationales Politforum, in dem Millionen das Wort ergreifen, denen es in den traditionellen Medien nie erteilt würde.

Dabei geht es natürlich nicht ausgewogen zu, sondern so radikal, wie die neue Technik ist, die das Stimmengewirr ermöglicht. Diese Radikalität allerdings strebt, statistisch gesehen, keineswegs in die linke Richtung. Der Zustrom an neuen Cybernauten verursachte vielmehr eine, so die Überschrift des *Fortune*-Artikels, »überraschende Wende des Netzes nach rechts«.

Liberale Gruppen, die das Anschwellen der »patriotischen« Bewegung voller Sorge beobachten, schätzen die Zahl der US-Bürger, die den »entwaffnenden« Verschwörungstheorien zuneigen, auf rund zwölf Millionen Menschen. Ein nicht geringer Teil dieser Sympathisanten ist nach eigenen Angaben mit den Verschwörungstheorien der Milizen zuerst im Internet in Kontakt gekommen. Dort bekannte sich auch der republikanische Rechtsaußen und Ex-Präsidentschaftskandidat Pat Buchanan zu Ansichten, die er seinen Anhängern via TV und Presse noch nicht zumuten mochte. Ein Artikel auf Buchanans offizieller Wahl-Web-Site behauptete etwa, Hillary Clinton sei eine israelische Agentin.

Dass Spione an höchster Stelle operieren, dass die Regierungsbürokratie überhaupt außer Kontrolle geraten ist und Amok läuft, glaubt die Fangemeinde der Verschwörungssüchtigen nur zu gerne. Wie es soweit kommen konnte, darüber debattiert man tagtäglich in zahllosen BBS und Usenet-Gruppen – und zwar mit einer Spitzfindigkeit und Akribie, die auf viel leerlaufende intellektuelle Energie schließen lässt.

Weitgehend einig sind sich die Konspirationstheoretiker lediglich über eins: Der Feind steckt im Staat, und um ihm ideologisch Paroli zu bieten, scheint den Rechts-Irrationalen der Cyberspace ein idealer Ort. Die bewaffneten Milizen, schreibt Chip Berlet von den Political Research Associates, der als einer der besten Militia-Experten gilt, seien »zweifellos die erste soziale Bewegung in den USA, die sich primär durch nicht-traditionelle Medien wie das Internet organisiert.«

So revolutionär es kommunikationstechnisch zugeht, so traditionell bleibt man größtenteils inhaltlich. Was die Verschwörungsangstlust angeht, spiegelt der Cyberspace die seit Jahrzehnten, teilweise seit Jahrhunderten bekannten Wahnsysteme: Attacken gegen Freimaurer, Illuminaten, Satanisten, gegen die zionistische Weltverschwörung, gegen FBI, CIA, ATF, NSA, gegen geheime Sender, Gehirnimplantate und Gedankenkontrollen, gegen die Vertuschung außerirdischer Kontakte in Roswell und Area 51, gegen die endlose Serie von Attentaten und Morden im Auftrag herrschender Finsterlinge, zu

deren prominentesten Opfern Marilyn Monroe, die Kennedy-Brüder, Martin Luther King, Malcolm X und John Lennon zählen.

4 Virtuelle Gegenöffentlichkeit

»Eine Konspiration bietet alles,
was das gewöhnliche Leben nicht bietet.«

Don DeLillo

Online werden exakt jene Skurrilitäten zur globalen Verbreitung gebracht, die in vor-digitalen Zeiten so oder ähnlich auf Wandinschriften und fliegenden Blättern, in Pamphleten, kleinen Zeitschriften und selbstverlegten Büchern zum Ausdruck kamen. Der einzige, allerdings gewaltige Unterschied besteht darin, dass Individuen, die über den ganzen Erdball verstreut leben und sonst so gut wie keine Chance hätten, sich mit »Gleichgesinnten« auszutauschen, plötzlich miteinander diskutieren können, als lebten sie Haus an Haus. Und das hat einen nicht zu unterschätzenden Bestätigungs- und Verstärkungseffekt.

Verirrte Einzelgänger und verwirrte Einzeldenker, die in ihrer alltäglichen Umgebung als Spinner abgetan würden und ihre ungewöhnlichen Ansichten unter diesem sozialen Druck nur vorsichtig äußern oder gar verschweigen würden – diese Abweichler vom engen Pfad des je aktuellen *common sense* bilden nun virtuelle Gemeinschaften, die nach Hunderttausenden zählen und in denen noch die größten Abstrusitäten als normal

durchgehen. Fast so schnell wie die globalen Gemeinden der Wissenschaftler und Finanzexperten haben so auch die geographisch zerstreuten Anhänger obskurer Theorien erkannt, dass die digitalen Netze auf einmalige Weise ihren Basisbedürfnissen entgegenkommen:

Sie erlauben die schnelle Binnenkommunikation innerhalb der eigenen Gruppe und eine billige Verbreitung von Daten und Erkenntnissen an die weitere Sympathisantengemeinde. Der Cyberspace ist für die Konspirationsfans am Ende des 20. Jahrhunderts, was am Ende des 19. das Hinterzimmer und das Flugblatt waren: Versammlungsort und Publikationsmittel in einem.

Zugleich aber wecken diese verschworenen Verschwörungsgemeinschaften auch heftigen Widerspruch, da ihre virtuellen Treffpunkte im Gegensatz zu ähnlichen Orten im Meatspace öffentlich sind. So kommt es im Cyberspace zum streitbaren Kontakt von Menschen, die sich anders nie begegnen würden – was diejenigen, die nach politischer Zensur von rechtsradikalem Gedankengut im Internet schreien, zu vergessen scheinen. Die meisten der Home Pages offerieren denn auch Links zu, im doppelten Sinne des Wortes, anderen Seiten.

Die Milizen bieten etwa Sprungstellen zu den Organisationen, die sie kritisch beobachten, und die wiederum ermöglichen den Wechsel zu Milizen- und »Patrioten«-Pages. Genauso verhält es sich bei allen populären Verschwörungstheorien: Ein nicht geringer Teil der Suchmaschinentreffer zu den entsprechenden Schlagworten geht stets auf das Konto derjenigen, die viel Lebenszeit darauf verwenden, noch die abstrusesten Verschwörungstheorien in Frage zu stellen.

Jeder These gesellt sich ihre Widerlegung bei. Offen und bar aller Sanktionsgefahren wie nie zuvor in der Geschichte der Demokratie können sich in diesen virtuellen Gegenöffentlichkeiten all die Bedürfnisse und Ängste formulieren, die in den traditionellen Massenmedien unterdrückt oder nicht ernst genommen werden.

Vor allem anderen geht es dabei um die Suche nach einem »Sinn«, den zu finden die oberflächliche Schnipsel-Presse und das Sound-Bite-TV keinerlei Anstalten mehr machen. »Technologie erlaubt es Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern, uns Worte und Bilder schneller, klarer und überwältigender denn je zu bringen«, schreibt der *Wired*-Medienkritiker Jon Katz, »aber der Journalismus hat den Willen verloren, uns zu erzählen, was diese Bilder bedeuten.«

Von diesem Mangel lebt die Paranoia im Cyberspace: Konspirationstheorien sind Sinnproduktionsmittel, zu denen jene greifen, die sich anders nicht mehr zu helfen wissen. Das jedenfalls erkannte William T. Vollmann bei seinen Erkundungen im amerikanischen Untergrund, wo sich längst »rechte« und »linke« Militanz unentwirrtbar zu einem den Staat gleichermaßen fürchtenden Wahnsinn verknotet hat.

»Diese Geschichte«, resümierte Vollmann seine Erlebnisse in einem Artikel für *Spin*, »ist eine lange Parabel über Selbstverteidigung. Die Menschen, von denen ich berichtet habe, waren vor allem wütend und bitter und voller Angst vor der Zukunft.« Manche, die er traf, wollten sich gegen Schwarze, Asiaten und Juden wehren, andere gegen das Militär und die Polizei. Manche sahen sich durch die Steuerbehörden und die Gerichte bedroht, wieder andere durch Rechtsradikale, die den Bürgerkrieg trainieren. Alle aber griffen zu Verschwörungstheorien, um ihrer – tatsächlichen oder eingebildeten – Ohnmacht einen Sinn zu verleihen.

In der abstrusen Zwanghaftigkeit des Verschwörungsdenkens, das ein verstreutes Faktum nach dem anderen aus dem Datendickicht klaubt und es in einen kausalen und scheinbar logischen Zusammenhang stellt, offenbaren sich aber nicht nur alte Vorurteile und Ressentiments, sondern auch ein utopisches Potential. Während nämlich die Mehrheit der Medienkonsumenten längst vor dem kunterbunten Wort- und Bildsalat

kapituliert und sich dem dumpfen Dämmern ergeben hat, bestehen die Konspirationsgläubigen mit verblüffendem Optimismus darauf, dass eine sinnvolle Erklärung der alltäglichen Katastrophen möglich sein müsse.

»Die wunderbare Sache an einer Konspirationstheorie ist«, sagt der Politologe Michael Barkun, »dass sie einem erlaubt, alles perfekt zu verstehen. Sie verrät dir, dass alles Böse in der Welt auf eine einzige Ursache zurückgeht, und diese Ursache sind SIE, wer immer das jeweils sein mag.«

In den USA ist dieser misstrauische Stimmen-Untergrund auch außerhalb der Netze nicht mehr zu überhören. Mit gelegentlich positiven Wirkungen, was sowohl die Medienberichterstattung wie die staatliche Geheimniskrämerei angeht. So meldete die *Los Angeles Times* jüngst unter der Überschrift »Konspirationstheorien führten zur Veröffentlichung von Geheimdokumenten«, wie die US-Regierung unter dem populären Druck der in die Millionen gehenden Verschwörungsliebhaber klassifizierte Unterlagen über Kriegsgefangene in Vietnam und den vermeintlichen Alien-Absturz in Roswell veröffentlichte – ein Viertel- bzw. ein halbes Jahrhundert nach den jeweiligen Ereignissen. Angesichts der Dauerberieselung mit wirklichen und medial konstruierten Katastrophen konnte das die massenhafte Sehnsucht nach aktuellem Sinn natürlich nicht stillen.

Diese monströsen Effekte müssen doch einen ebenso monströsen Grund haben! rufen die Konspirationsgläubigen weiter trotzig aus und vermuten mit pragmatischer Sturheit hinter schrecklichen Ereignissen auch schreckliche Menschen mit schrecklichen Absichten.

Eine Auswahl der vergangenen Monate:

- TWA Flug 800, der kurz nach dem Start vor der Küste New Yorks abstürzte, wurde mit einer geheimen, gegen Abrüstungsverträge verstoßenden Navy-Rakete vom Himmel geholt. Diese Gewissheit drang aus den Chatrooms und Newsgroups bis in die etablierten Medien; dank Pierre Salinger, einst John F. Kennedys Pressesprecher.
- Rapper Tupac Tukur, in Las Vegas als Opfer eines Gang-Kriegs erschossen, hat seinen Tod nur inszeniert. Der Beweis: seine posthum und unter dem Pseudonym Makaveli (Machiavelli) veröffentlichte CD »The Don Killuminati – The 7 Day Theory«. »Der Philosoph Machiavelli stellte die Theorie auf, dass jemand, der seinen eigenen Tod vor-täuscht, seinen Feinden leichter auflauern könnte und sie überraschend töten, wenn sie es am wenigsten erwarten«, schrieb etwa ein Fan in der Newsgroup *rec.music.hip-hop*: »Nun was denkt ihr, Leute, was uns das über den Tod von Tupac sagt?«

- Dodi Al-Fayed und die mit seinem Kind schwangere Lady Di wurden vom britischen Geheimdienst MI5 umgebracht, da das Königshaus die Heirat mit einem Moslem verhindern wollte. Die amerikanischen »Touristen« zum Beispiel, die zuerst an der Unfallstelle auftauchten, waren Geheimagenten. Anhänger dieser Theorie können sich nicht nur auf den libyischen Staatschef Muhammad Al Khaddafi berufen, der genau das verkünden ließ, sondern auch auf Dodis Vater, der mehrfach öffentlich davon sprach, er sei »zu 99.9 Prozent sicher«, dass der Unfall kein Unfall war und dass sein Sohn und Lady Di einer Verschwörung zum Opfer fielen.
- Präsident Clintons aktuelle Probleme sind das Ergebnis einer, wenn nicht mehrerer Verschwörungen. Entweder einer rechten Verschwörung zu seinem Sturz, wie selbst Hillary Clinton im US-Fernsehen mutmaßte. Oder einer Verschwörung der Clintoniten zur Vertuschung der eigenen Verbrechen. Auch diese Vermutung ist längst aus dem virtuellen Untergrund in die Pop-Sphäre gedrungen. »Präsident Clinton war überrascht«, kommentierte Talk-Host Jay Leno etwa auf NBC den plötzlichen Tod des wichtigen Whitewater-Zeugen Jim McDougal, der im Gefängnis einem Herzanfall erlag: »Clinton sagte: ›Tatsächlich? Ich dachte, es sollte wie ein Gehirnschlag aussehen ...‹«

Das Medium ist die Verschwörung

»Wenn du eine Verschwörung fürchtest,
organisiere selbst eine.«

Umberto Eco

Alle Medien, meinte schon Marshall McLuhan, füllen unsere Köpfe »mit künstlichen Wahrnehmungen und willkürlichen Werten.« Doch sie tun es auf sehr verschiedene Weise. Das Fernsehen sendete in seinen Anfängen schlicht Kinofilme oder übertrug Theatervorstellungen und beförderte so lediglich die massenhafte Verbreitung bereits vorhandener Werke und Gedanken. Doch es gebar bald auch ganz neue Formen der Unterhaltung und Nachrichtenübermittlung, Live-Übertragungen etwa, Doku-TV-Spiele, Nachrichtenmagazine oder Talk Shows.

Ereignisse in diesen TV-spezifischen Formaten werden anders wahrgenommen als in den Vor-TV-Medien, als in Büchern, Zeitungen, historischen Spielfilmen, Wochenschauen oder Radiofeatures. Derselbe Effekt ist heute in den Netzen zu beobachten. Sie verbreiten nicht nur Vorhandenes weit über das zuvor gekannte Maß hinaus – seriös-gefilterte Nachrichten oder wilde Konspirationstheorien –, sie schaffen zusätzlich neue Präsentationsformen und Wahrnehmungserlebnisse.

Dass das gedruckte Wort etwa eine lineare Rationalität befördert, der die Vielschichtigkeit der modernen Lebenswelt als Unordnung erscheint, ist ebenso vielfach beobachtet worden wie der Umstand, dass die Bilderflut des Fernsehens die Neigung zu intellektueller Beliebigkeit und Passivität erzeuge.

Unter einer solchen Perspektive muss der Cyberspace – das Usenet mit seinen unendlich verästelteten Diskussionen, deren graphische Darstellung an die wuchernden Stammbäume des Hochadels erinnert, und erst recht das World Wide Web, dieses globale Spinnengewebe aus Hypertext-Links – die Ansicht fördern, hinter dem farbigen Oberflächengeschehen lauere ein graues Netz verborgener Verbindungen, eine wahre Ursache eben.

»Wenn man den Techno-Evangelisten glaubt«, schreibt Jim McClellan, »geht es im Internet darum, alles mit allem zu verbinden. Und auf ihre besondere Weise wollen ja auch die Konspirationstheoretiker alles mit allem verbinden.«

Eine solche Vermutung, die von der vernetzten Struktur des Mediums auf psychische und intellektuelle Effekte schließt, welche die Springflut an Konspirationstheorien im Cyberspace zumindest verstärken, wird durch Beobachtungen zur Kommunikationssituation gestützt. Der elektronische Kontakt führt aus der privaten Einsamkeit in eine

globale Ortlosigkeit, die die gewohnten sozialen Orientierungspunkte vermissen lässt. Er findet zudem in einer technisch hergestellten Dauerdunkelheit statt, durch die gesichtslose Stimmen schwirren, ungesicherte Identitäten, wie sie seit den frühesten Maskenfesten noch stets die Schwächung der sozialen Rollen und damit den Abbau von Hemmschwellen bewirkten.

Am besten lassen sich diese Effekte einer Reise durch den Cyberspace vielleicht denen einer Reise durch den geographischen Raum vergleichen. In beiden Fällen produziert das Heraustreten aus der Normalität, die Gleichzeitigkeit von Entortung und Anonymisierung, intellektuelle Verunsicherung und die Bereitschaft zu Neuorientierung und Experimenten. In der gebetsmühlenartigen Rede von der Freiheit und Offenheit des Cyberspace verbirgt sich diese Erfahrung: Wie kein anderes Medium zuvor befördern die Netze eine Öffnung gegenüber ungewöhnlichen und vom normalen Denken abweichenden Ideen.

4

Wahn und Wissenschaft. Oder: Weltbilder à gogo

»Ihr mögt diese Ideen nicht?

Ich habe andere.«

Marshall McLuhan

»Sollten Sie in eine Verschwörung zur Erlangung der Weltherrschaft verwickelt sein, die hier nicht aufgeführt ist«, heißt es auf einer einschlägigen Home page, »dann e-mailen Sie bitte die URL Ihrer Verschwörung zusammen mit einer kurzen Beschreibung.« Auf einer anderen erkundigt man sich scheinbar verständnisinnig: »Fühlen Sie sich beobachtet? Empfangen Sie Sendungen auf ungewöhnlichen Kanälen? Vermuten Sie, von unsichtbaren Kameras verfolgt zu werden, abgehört zu werden? Dann werden Sie paranoid! Ziehen Sie sich in die Sicherheit ihrer eigenen empörenden Sinnestäuschungen zurück!« Ein Gutteil der Konspirations-Seiten im WWW trieft wie diese vor Ironie und Spott: »Sind Sie überfordert von all dem, was sich nicht in bekannte Begriffe fassen lässt? Katonisch angesichts sich auflösender Selbsttäuschungen? In Zeiten wie diesen müssen Anflüge von bedrückender Angst geradezu warm und einladend erscheinen. Anhäufungen von Attentaten, weltumspannende Netzwerke finanzieller Machenschaften, ungeheuer einflussreiche Machinationen obskurer religiöser Vereinigungen, internationale

Drogenkartelle, die von freundlichen Geheimdiensten gesteuert werden – all das bietet doch eine gewisse Beruhigung, Sicherheit, einen liebenswerten, mutterleibsartigen Schrecken ...«

Die Konspirationsgläubigen, die man ja genauso anzuziehen sucht wie die Neugierigen und Spötter, werden gewissermaßen vorgeführt – nicht zuletzt, indem man über unzählige Links das Publikum zu den Seiten weiterschickt, die ihre Wahnsysteme bitter ernst nehmen. Wie einst physische Abnormalien und Monstrositäten in Zirkussen und auf Jahrmärkten zu besichtigen waren, so sind es nun in den Freak-Shows des Cyberspace die Missgeburten des Geistes.

Denn was immer der globale Datenraum sonst noch alles sein mag, er ist ein eminentes ethnologisches Medium. Per Modem lassen sich fremde Stämme und ihre befremdlichen Weltbilder so unverstellt erkunden, wie es in personam nie möglich wäre. Und wie immer bei solchen Kulturkontakten gerät die Expedition zu den vermeintlich oder wirklich Primitivem zu einem Prozess der Selbsterfahrung. In ihm mischen sich Erkenntnis und Erschrecken, Abscheu und Amusement, und an seinem Ende steht fast stets die Einsicht, dass das Fremde einem näher ist, als man zuvor dachte – und als einem hinterher lieb ist.

Die Popularität der Konspirationstheorien im Cyberspace ähnelt so, meinte einmal James Gleick in einem Artikel über den UFO-Glauben, der Begeisterung für Professional Wrestling oder Catchen. Deren Fans fallen in zwei Kategorien: die »Smarts« und die »Marks«. Die Marks glauben allen Ernstes, auf der Bühne werde hart und ehrlich gekämpft. Die Smarts hingegen wissen, dass alles eine abgekartete Show ist – und genießen sie umso begeisterter.

Das Gros jener WWW-Seiten, die wie *Conspiracy Central*, die *Gonzo Links* oder das *Kooks Museum* die populärsten Konspirationstheorien »ausstellen« und via Links zugänglich machen, bietet denselben pop-postmodernistischen Genuss. Man spielt mit der Sehnsucht – im einen Fall nach titanischer Männlichkeit, im anderen Fall nach einem tieferen Sinn der Weltgeschichte. Man gibt dieser Sehnsucht jedoch nicht ernsthaft nach; da das ja nur zum Preis der Selbstverdummung möglich wäre.

Sehnsucht und das Wissen um die Unmöglichkeit ihrer Befriedigung – aus diesem Mix rührt die Faszination der Konspirationstheorien auch für jene, die klar erkennen, mit welcher Gewalt hier der gewünschte Sinn an den Haaren herbeigezogen wird. Die Konspirations-Konnoisseure dieser distanziert-ironischen Art genießen die Verschwörungstheorien als freakige Pop-Mythen und gut erfundene Info-Sagen. Und wie die Smarts für

Professional Wrestling sind sie auch bereit, für Schwa und ähnlich »spielerische« Unternehmungen zahlen – gerade weil, alles erfunden ist.

Denn wer bei Verstand ist, weiß natürlich oder ahnt instinktiv, wo die Wurzel des konspirativen Wahns liegt: in dem anachronistischen Verlangen nach einer befriedigenden »vollständigen« Erklärung der Welt. Schon Karl Popper spottete, mit einer Theorie alles auf einmal erklären zu wollen, dieses Unterfangen habe Marxismus und Freudianismus von der Wissenschaft zum Wahn werden lassen. Und McLuhan meinte, wenn auch aus ganz anderen Gründen, dass solcher Glaube an den *einen* Sinn ein Aberglaube aus vergangenen Epochen sei. In einer elektronisierten Umwelt, behauptete er, sei es nicht ratsam, kohärent zu denken oder zu handeln. Wer bereit sei, sich festzulegen, gebe sich angesichts der Geschwindigkeit, in der die Verhältnisse und die Informationen über sie sich ändern, mit einer gewissen Zwangsläufigkeit der Lächerlichkeit preis.

Diesem Schicksal können die fanatischsten Apostel der Kohärenz, die Verschwörungstheoretiker, gerade im Cyberspace nicht entkommen. Das Medium, das dem Konspirationswahn seine historisch größte Verbreitung verschaffte, lässt zugleich auch seine Absurditäten am deutlichsten erkennen – indem es jede Vermutung, Variante und Version jederzeit verfügbar und abgleichbar macht. Die Totalität der Information, die Gleichzeitigkeit und unhierarchische Gleichberechtigung der einander widersprechen-

den Konspirationstheorien, offenbart nur zu deutlich ihre jeweilige Logik als Wahn und ihre strenge innere Kohärenz als Beliebigkeit.

Zudem erlaubt die Abspeicherung der Dokumente und Traktate im Internet jedermann, sie zu manipulieren. Die Leichtigkeit, mit der sich Digitalisiertes verändern lässt, fordert geradezu dazu auf, Worte und Bilder nach den eigenen Bedürfnissen umzumodeln. Unter solchen Umständen verweisen die Materialien zuverlässig auf nichts Drittes mehr und können als »Beweis« allein für die eigenen Absichten dienen. Jeder, der eine Weile im Cyberspace verbringt, muss seinen Kinderglauben verlieren, dass es ein einziges »wahres« Abbildungsverhältnis zwischen Wirklichkeiten und ihren Repräsentationen gäbe.

Die prägende Erfahrung in den Netzen ist der Entzug von der Sucht nach *einem* Sinn. Qua Medium ironisiert daher der Cyberspace die verbissene Bastelei von Mono-Weltbildern und verzaubert, was in der analogen Realität Ernst wäre, in ein Computerspiel, einen digitalen Cyberspaß, bei dem multiple Realitäten und viele Wahrheiten koexistieren.

Do-it-yourself-Konspiration

In welchem hohem Maße ironische Verschwörungs-Seiten den ernstgemeinten Konkurrenz machen, kann bei der Reise durch den paranoiden Teil des WWW kaum übersehen werden, vom *Kooks Museum* über *Conspiracy Central*, deren Name nicht umsonst an *Comedy Central* gemahnt, bis zur *Turn-Left-Site*, wo der Besucher gefragt wird: »Verunsichert, wie die Welt funktioniert? Warum dem ganzen nicht mit einer Konspirationstheorie Sinn verleihen? Triff einfach deine Auswahl und druck sie aus. Viel Spaß und vergiss nicht ... Sie beobachten dich!«

Die vorgeschlagene Standard-Konspiration lautet:

Um *die Welt von heute* zu verstehen, musst du erkennen, dass alles von einer *Konspiration der Illuminaten* kontrolliert wird, unter Mithilfe von *kopflastigen Intellektuellen*. Die Konspiration begann *in alter Zeit im Europa der Kreuzzüge*. Die Konspirateure waren für viele Ereignisse der Geschichte verantwortlich, darunter für *die Französische Revolution*. Sie wollen *alle gottesfürchtigen Christen töten* und jeden, der Widerstand leistet, *mit schwarzen Helikoptern in geheime Konzentrationslager* verfrachten. Um uns darauf vorzubereiten, müssen wir *einen Haufen Waffen ansammeln*. Da die Medien von *Liberalen* kontrolliert werden, sollten wir alle unsere Informationen nur vom *American Spectator* beziehen.

Mit ein paar schnellen Mausklicks kann sich der Besucher dann aus den angebotenen *multiple choices* eine Verschwörung zurecht basteln, die seinen persönlichen Interessen und Ängsten besser entspricht:

Um *Windows 95* zu verstehen, musst du erkennen, dass *alles von einer kleinen Gruppe von Leuten* kontrolliert wird, unter Mithilfe von *Typen, die dunkle Sonnenbrillen tragen*. Die Konspiration begann *in grauer Vorzeit in Kalifornien, in dem Jahr, als Michael Jackson sich zum zweiten Mal die Nase operieren ließ*. Die Konspirateure waren für viele Ereignisse der Geschichte verantwortlich, darunter für *die Disco-Revolution*. Sie wollen *deiner ganzen Familie Frostbeulen verpassen* und jeden, der Widerstand leistet, *mit aufgemotzten Golfkarren ins Bermuda-Dreieck* verfrachten. Um uns darauf vorzubereiten, müssen wir *Frühstücksfleisch en gros kaufen*. Da die Medien von *Mister Ed, dem sprechenden Pferd*, kontrolliert werden, sollten wir alle unsere Informationen nur von *den geheimen Stimmen beziehen, die ich allein hören kann*.

info

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.

Impressum

DRUCKGESCHICHTE

„Sie beobachten uns“. In: C'T - MAGAZIN FÜR COMPUTERTECHNIK, 22. Juni 1998, S. 74-79.

Eingearbeitet in diesen Essay waren die früheren Texte:

„Das Internetz der Verschwörer. Eine Reise durch die elektronische Nacht“. In: Stefan Bollmann / Christiane Heilbach (Hrsg.), *Kursbuch Internet. Anschlüsse an Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur*, Bollmann Verlag: Mannheim 1996, S. 163-177.

„Das Internetz der Verschwörer“. In: KURSBUCH 124, Juni 1996, S. 1-11.

Auszugsweise Vorabdrucke des *Kursbuch*-Textes erschienen unter dem Titel: „Die Außerirdischen regieren die USA“. In: DIE WELTWOCHE, 20. Juni 1996, S. 27, sowie unter dem Titel: „Im Netz der Verschwörer“. In: DIE ZEIT, 17. Juni 1996, S. 66. Dieser Auszug wurde später nachgedruckt unter dem Titel: „Im Netz der Verschwörer“. In: ZEITPUNKTE 4/1997, S. 73-75.

DIGITALER REPRINT

Dieses Dokument wurde von Leon und Gundolf S. Freyermuth in Adobe InDesign und Adobe Acrobat erstellt und am 30. Mai 2008 auf www.freyermuth.com unter der *Creative Commons License* veröffentlicht (siehe Kasten links). Version: 1.0.

ÜBER DEN AUTOR

Gundolf S. Freyermuth ist Professor für Angewandte Medienwissenschaften an der ifs Internationale Filmschule Köln (www.filmschule.de). Weitere Angaben finden sich auf www.freyermuth.com.

